

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 15. April 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobeanzeigen 1 Mk., die sonstigen Anzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 45

Auferstehung!

Und dräuf der Winter noch so sehr mit trübigen Gedärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden! Keinem von uns, der in seiner Jugendzeit ein Freud- und Leidensgenosse deutscher Schulweisheit war, dürften diese Dichterworte unbekannt sein. In ihnen steckt eine kernige Lebensbejahung, die trotz aller Not und Sorge im Kampf ums Dasein immer wieder neue Hoffnungskelme erweckt, gleich wie im ewigen Kreislauf der Natur. Mag auch vielen unter uns, besonders den älteren Semestern, diese trübige Poesie aus fernher Jugendzeit ein mehr oder weniger freundliches Gedenken an gewisse Schulmeister wachrufen, so hat doch das Leben gelehrt, daß über aller Schulmeisterei ein tiefer Sinn und eine große Wahrheit in allem liegt, was durch Kampf und Not einen Winter nach dem andern übersteht und jedes Jahr mit neuer Hoffnung die ersten Knospen in Garten, Feld und Wald begrüßt.

Auch wir Menschen haben unsre „Sahreszeiten“ im Leben, wenn auch leider nur einmal und nicht wieder. Aber das ist Menschenschicksal und schließt alle ein, ob reich, ob arm. Keiner kann in sein Jugendland, die Heimat seines Lebens wieder zurück. Raslos vorwärts mußt du streben, willst du die Vollenendung [?] Und so steht sich Glib in Glib, Blat an Blat, Baum an Baum im ewigen Werden und Vergehen durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Nicht damit rechnen, nicht darüber nachdenken mag klug und weise sein; aber auch dies verhindert keineswegs, daß der Wechsel der Zeiten neues Leben neben das alte stellt. Und wohl dem, der in diesem Auf und Ab, in diesem Kommen und Gehen erkennt, daß immer wieder neues Leben nur aus den Ruinen vergangener Tage sproßt. Ob dieses neue Leben besser als das alte, mag dahingestellt sein. Auch da lehrt das Leben und die Vergangenheit, daß vieles wie Gold glänzte und doch nur Salmi war. Das wirkliche Fazit läßt immer erst die Ernte geben, die aber selten allein abhängig ist von dem Geschick und dem Fleiße bei der Aussaat. Alles Menschenwerk ist Wettergefahren in überreichem Maß ausgelegt. Um so notwendiger ist daher für alles menschliche Streben ein vorsichtiges Abwägen und Inrechnungstellen all dieser Gefahren für eignes Tun und Lassen.

Wer nur trübig durch das Leben fährt, kann auch nur Trüb und Hab auf allen seinen Wegen finden. Wer aber als Mensch erkennt, daß wahres Menschenum Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht nur für sich selbst, sondern für alle Menschen bedeutet, der wird sein Ich nicht über alle andern stellen, sondern sich verpflichtet fühlen, im Nebenmenschen auch den Mitmenschen zu achten, der ihm Freund oder Feind sein muß, je nachdem er behandelt wird. Und das ist es, was Schwache gegen Starke verbündet. Es ist der ewig jung bleibende Organisations- oder Gemeinschaftsgebanke, aus dem unser Verband geboren, an dem er Jahrzehnte hindurch sich gestärkt und gefestigt hat, mit dessen Verfall und Auflösung er aber auch selbst verfallen und sich auflösen wird, wenn wir es nicht mehr verstehen sollten, ihn aus den frostigen Banden harter Winterszeit zu neuem Leben zu erwecken und auferstehen zu lassen. Verfall und Auflösung tritt überall dort ein, wo sich Interessenslosigkeit oder Aberspannung gegenüber den realen und ideellen Organisationskräften einschleibt. Es sind dies aber keine Mängel der Organisationsform, sondern ihrer Bestandteile; denn jede menschliche Organisation ist immer nur das Gesamtprodukt ihrer einzelnen Glieder. Sie ist nur eine Form, deren Inhalt je nach der mehr

oder weniger einseitlichen Willenskraft der Organisationsbestandteile kräftig oder schwach sein kann. Während Stoffe können sie stärken, können sie aber auch vergiften, je nachdem deren Wirkungskraft dem Inhalt der Organisationsform angemessen ist oder nicht. Darin liegt das Schicksal aller menschlichen Organisationen, ihr Verfall, wie ihre Fortentwicklung oder Auferstehung nach Perioden der Brache.

Und eine Auferstehung, die wir als Gewerkschaftler im Hinblick auf die ideellen und wirtschaftlichen Ziele im Interesse der gesamten Arbeiterschaft in der Richtung einer kulturell-fortschrittlichen Umbildung der heutigen Gesellschaftsordnung auf dem Wege sozialer Revolutionen erstreben, kann sich daher auch nicht mechanisch vollziehen. Schon Karl Marx hat in seiner unvergänglichen sozialen

nerischen Kräfte, die es zu überwinden gilt, sind vorsichtig abzuschätzen, sondern auch die eignen, wenn wir wirklich die Auferstehung einer besseren Zeit noch erleben wollen.

Die gemeinliche Not, die auf uns lastet, ist ein unerbilliger Wegweiser für uns alle. Sie erfordert Zusammenleben, Miteinanderfühlen und -denken aller Kollegen, ob jung oder alt. So gut draußen im altergrauen Frost auch heute noch die jungen Schößlinge nur gedeihen und sich recken können, wenn sie gegen Sturm und Sonnenbrand oder sonstige Wetter Schäden in ihren jungen Jahren durch ältere Generationen in ihrer Art geschützt sind, so auch unsre berufliche und gewerkschaftliche Jugend. Wird sie dem Sturm wider die Winde überlassen, so wird sie niemals jene innere Festigkeit und Ausdauer für Weg und Ziel erreichen, wie es im Interesse der Gesamtheit unbedingt notwendig wäre. Noch weniger wird dies aber erreicht, wenn der mühsame und opferreiche Entwicklungsgang der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und der unsres Verbandes im besondern, einschließlich der Tarifgemeinschaft, in kurzschäftiger Erbitterung über periodisch ungenügende Erfolge oder auch in Mufflosigkeit als durchaus verfehlt oder wertlos verurteilt wird. Wo soll die junge Generation noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft schöpfen, wenn ihr alles, was unser Verband seit Jahrzehnten zu erkämpfen suchte, als Sisyphusarbeit verurteilt wird? Auf solchem Wege kann es nie und nimmer eine Auferstehung einer besseren Wirtschaftsordnung, sondern nur freie Bahn für alle Gegner einer zeitgemäßen sozialen Erneuerung geben.

Wir haben schon oft darauf hingewiesen, wo die Ursachen unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Not liegen, und zwar in der durch die privatkapitalistische Wirtschaftsform verschuldeten Zuspitzung aller sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze, deren traurigste Früchte der Weltkrieg samt den famosen „Friedensverträgen“ sind. Alle nationalen wie internationalen Ideologien, die damit zusammenhängen, sind nur theoretischer Mist, der diese wirtschaftlichen Ursachen verdeckt. Und noch fehlt innerhalb der Arbeiterschaft aller Kulturländer das richtige Verständnis dafür, daß die von ihr erstrebte soziale Revolution etwas ganz anderes ist als politische Revolutionen. Letztere sind in der Regel nur vulkanartige Ausbrüche überflüssiger oder unterdrückter ideologischer Strömungen, die in der Regel nur erstarrende Lava übrig lassen, die wirtschaftlichen Grundlagen der menschlichen Kultur teilweise

überflutend und hemmend. Die soziale Revolution dagegen bedeutet eine fortschreitende Veränderung der Wirtschaftsweise, eine immer stetiger werdende Umwälzung der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse. Nur durch sie wird auch der ganze ungeheure Aufbau im Staats- und Rechtsleben teils langsamer, teils rascher umgewälzt. Und diese Umwälzung muß sich auch nach Karl Marx nicht unter allen Umständen gewalttätig durchziehen. Immer kommt es dabei darauf an, wo die größere wirtschaftliche Macht liegt. Sie allein bildet den kräftigsten Hebel der sozialen Revolution. Und für die Arbeiterschaft erhöht sich die wirtschaftliche Macht durch ihre berufliche Leistungsfähigkeit weit mehr als durch sogenannte Massenbewegungen. Denn die letzteren sind schwer lenkbar, in sich sehr unsicher, während mit der zunehmenden qualitativen Konzentration der Wirtschaft die organisatorische Geschlossenheit qualifizierter Berufsgruppen an Bedeutung zunimmt. Die Berufsverbände oder Gewerkschaften werden dadurch erst recht zu eigentlichen Schrittmachern der sozialen Revolution, gleichzeitig aber auch zu den Vorhutern im Bekämpfungskampfe der Arbeiterklasse aus eigener Kraft

OSTARA

Strahlend und leuchtend steigt die Göttin des Lichtes herauf,
Weckend zu neuem Leben das Starre mit lohnendem Kuß.
Eilt ihr entgegen mit offenen Armen und schwingendem Lauf
Ihr alle, die ihr noch hofft, von Sorge gebeugt und Verdruß!

Im dampfenden Schoß der Erde keulet der wärmende Strahl,
Belebt den schlummernden Samen, dem er die Hülle zerprengt,
Damit allen der Same werde zur Frucht und labendem Mahl,
Die ihn mit Mühen in die gebärende Erde gesenkt.

Siehe, die kriechende Trübsal zerrann! Es längt sich der Tag.
Aus den winternden Grüften (hallt des Lebens jauchzendes Lied.
Ein seliges Ahnen tastet über den schweigenden Hag,
Der zu prangendem Wunder, zu leuchtender Schönheit erblüht.

Lawinen stürzen zu Tal, wo zweifelnd die Menschheit noch träumt
Und nicht die drängenden Triebe eigenen Frühlings begreift.
Sie hört nicht, wie in den Tiefen es brandet, brodelnd und schäumt,
Wo der Geist des Gemeinns der Erfüllung entgegenreift.

Grüßet den Lenz, o Brüder, der leuchtend das Dunkel bezwingt!
Laßt in die Herzen sein Feuer tätigen Schaffens herein!
Wenn euch das Werk des alles bezwingenden Frühlings gelingt,
Dann werdet ihr sonnige Kinder ewigen Frühlings sein!

Bodiam

Viktor Kallnowski

Entwicklungslehre festgestellt, daß eine solche Umbildung sich nicht frei entfalten kann, sondern an historisch gegebene Gesellschaftsformationen mit bestimmten überlieferten Anschauungen und Einrichtungen gebunden ist. Sie hat mit dem Widerstand aller jener Gruppen und Schichten zu rechnen, die an der Aufrechterhaltung der bisherigen Gesellschafts- oder Produktionsverhältnisse ein lebhaftes Interesse haben. Wer dies verkennet, sein Streben und die Verwertung seiner Kräfte nicht darauf einstellt, der muß auch heute noch den Weg nach Golgatha gehen.

Je schwerer die wirtschaftliche Not uns bedrückt, je hartnäckiger sich deren Ursachen innerhalb der privatkapitalistischen Produktionsweise zu behaupten suchen, desto ernster wird für uns alle die Pflicht der Solidarität und des Zusammenhaltens. Aus gemeinsamem gegen allgemeine Unterdrückung zu wehren, ist unser natürliches Recht und unsre kulturelle Pflicht. Und jeder verkündigt sich an seiner Klasse wie an sich selbst, der dieses Recht durch Muffigkeit verkümmern läßt oder durch Überhebung unsrer realen Widerstandskräfte wirkungslos macht. Und zwar der Saumselige so gut wie der Eiferer. Nicht nur die geg-

Aus diesen Zusammenhängen und Bedingungen der sozialen Revolution erklären sich die besonderen Schwierigkeiten für die Gewerkschaften in heutiger Zeit und die immer größer werdenden Hemmnisse, mit denen sie zu rechnen haben. Sie sind Folgen überhöhter politischer Umwälzungen und infolgedessen auch die Ursachen gewaltiger Straßenschlachten der Gegner, die um ihre letzten Positionen zu kämpfen gezwungen sind. Von politischer Seite sind ungeheure ideelle und wirtschaftliche Werte verwüstet worden, wodurch die gewerkschaftliche Kampfkraft außerordentlich geschwächt wurde. Der gegenwärtige Ansturm des Unternehmertums auf die gewerkschaftlichen Positionen findet darin seine volle Erklärung. Gleichzeitig bestätigt dieser Ansturm aber auch, daß die Gewerkschaften trotz aller Anfeindungen von links oder rechts auf dem richtigen Wege sind. Denn gerade in der harten Bedrängung unserer gewerkschaftlichen Bestrebungen durch das Unternehmertum dokumentiert sich deren wachsende Gefährdung der privatrechtlichen Profitwirtschaft, deren Anhänger und Nutznießer alle Kräfte aufbieten, um ihren gefährlichsten Gegner, die Gewerkschaften, zu sprengen und zu überwältigen.

Und in einer solchen Situation wird jeder zum Hemmschub seiner Klasse, wenn er die innere Geschlossenheit seiner Gewerkschaft gefährdet, indem er sie zum Schlachtplatz parteipolitischer Doktrinen oder einzelne ihrer Teile zu Scharrenzwängen drängen will, die nach ruhiger Abwägung der gesamten Verhältnisse nur zu Zersplitterung oder Zerkleinerung der Kräfte führen müssen. Im Felde der härtesten Bedrängnis der Gewerkschaften bedeuten solche Versuche letzten Endes nichts anderes als Stärkung des Unternehmertums; woraus sich eine noch weit größere Gefährdung aller gewerkschaftlichen Bestrebungen ergibt. Eine solch kurzfristige Desparadopolitik kann der Arbeiterschaft niemals zum Segen gereichen. Nur wenn wir es endlich fertig bringen, dem Unternehmertum eine einhellige Willenskraft unserer Gewerkschaften gegenüberzustellen, wird es uns gelingen, aus der gegenwärtigen Not herauszukommen. Das ist das Grundproblem, dessen Lösung allein in unserer Macht liegt, von dem für uns alle weitere Vereinfachung oder endliche Klärung einer besseren Zukunft abhängig ist!

Verband — Versammlungsleben — Sparten — Beitragsfrage

Im § 1 des Verbandsstatuts wird sinngemäß zum Ausdruck gebracht, daß sämtliche Arbeitsbedingungen, soziale Gesetzgebung, Heranziehung des „Nachwachsenden“ etc. durch gegenseitigen kollegialen Zusammenhalt und Achtung der Generalkonferenzentscheidungen zu erreichen ist. Damit soll gesagt sein, daß alle diese Ziele nur von einer starken Gewerkschaft erreicht werden können. Ob das nur durch einen Industrieverband geschehen kann, soll nicht untersucht werden, hier wird die Zukunft manches zum Reife bringen, dem man auch in maßgebenden Kreisen unseres Verbandes bis jetzt noch skeptisch gegenübersteht. Verhältnisse, die dauernden und erfolgreichen Bestand haben wollen, müssen zu ihrer Einführung gewisse wirtschaftliche Unterlagen besitzen. Diese Unterlagen zu schaffen durch Einführung eines Reichsmantelrats wird eine jener Notwendigkeiten sein, deren Verwirklichung stärker als bisher angestrebt werden muß.

Daß es zur Erreichung aller oben angeedeuteten Verbandziele der Mitwirkung jedes einzelnen Kollegen bedarf, sollte eigentlich nicht immer wieder betont werden müssen. Leider begegnet man in dieser Beziehung nur im geringen Maße dem Verständnis der Mitglieder. Während ein Teil glaubt, nur Gewalt führe uns dem erstrebten Ziel entgegen, zeigt eine große Zahl der Kollegen eine durchaus apathische Haltung. Nur wenige sind es, die als aktive und oftmals unauflässliche Mitarbeiter den größten Teil ihrer freien Zeit der Organisation opfern. Diese erfüllen nicht einmal die Pflicht des Versammlungsbesuchens. Gerade hier ist in letzter Zeit eine erschreckende Summe von Klagen zu verzeichnen. Wenn man in Erwägung zieht, daß der Verband ein aus gesprochen demokratisches Gepräge haben muß, dann kann dieser Mangel nicht länger ertragen werden, sollte nicht die Organisation und damit natürlich jedes einzelne Mitglied Schaden erleiden.

Woran mag es nun liegen, daß die Mitarbeiter der Kollegen derart mangelhaft wurde, und was ist hauptsächlich der Grund, daß die alten und jungen Kollegen heute so uninteressiert sind? Die Tatsache, daß zur Vermeidung der Versammlungen und der Mitarbeit oft das notwendige Zeitgefühl mangelt, nicht nur bei der Versammlungsleitung, sondern besonders auch bei den wenigen Versammlungsbesuchern, ist nicht zu bestreiten. Aber der auslagende Grund kann doch nicht sein. Wenn ein fleißiger Versammlungsbesucher hätte sonst merken müssen, daß die Besucher zahlreich oder mangelhaft sind und dieselben sind.

Wenn wir die Kollegen, hauptsächlich die älteren, betrachten, dann merken wir auf den ersten Blick, daß die meisten von ihnen nicht nur gesundheitlich, sondern in noch stärkerem Maße in bezug auf Bildung und Wissen in erschreckender Weise herabgekommen sind. Die fröhlichen Zustände in den Familien sollen hier gar nicht erst geschildert werden. Was da für erschütternde Verhältnisse herrschen, weiß nur jener, welcher Gelegenheit hat, ab und zu unsere Kollegen in deren „Heim“ zu besuchen. Und zum Stellen wir uns diese Kollegen im Besonderen vor! Aus

seiner Not heraus wird er, ohne es zu wollen oder oft nur zu wissen, der kräftigste Geist. Einer will es dem andern, dem Prinzipal möglichst rasche, gute und billige Arbeit zu liefern, wozurhin. Jeder trachtet danach, sich nicht auf das Schlagen zu beweißen, daß er die Kraft ist, von der der Unternehmer am meisten profitiert. Und warum all das? Weil jeder dieser Kollegen eine unberechenbare Angst hat, brotlos zu werden; zu aller erst, die schon der Verdienende erleben muß, auch noch die Befürchtung kommt, existenzlos und damit noch widerstandslos im Kampf um das Leben zu werden. Diese Kollegen, die keinesfalls aus Charakterlosigkeit oder angeborener Bosheit mit Absicht zu solchem Tun hinneigen, sondern unbewußt, durch ihre wirtschaftliche Lage getrieben, handeln, haben sehr wohl das Gefühl des Unrechts. Sie haben deshalb eine Scheue davor, im großen allgemeinen Kollegenkreis, in dem vielleicht diese Mängel durch die Organisationsleistung besprochen und aufgehoben werden könnten, zu erscheinen.

Nicht viel anders liegt es bei den jungen Kollegen. Ist bei den Alten die Hauptursache zu ihrem Verhalten in der Suche der Kampf um das Brot, so veranlaßt die Jungen der Wunsch, das was sie an Lebensgenuss während des Krieges veräußerten, nachzuholen; dazu, die Versammlungen zu schwänzen und ihr wenigstes übriges Geld oft in Dingen anzulegen, die eines denkenden und selbstbewußten Arbeiters nicht würdig sind.

Den Sparten ist hier eine große Aufgabe gestellt. Während sie bei unseren alten Kollegen danach trachten müssen, diese wieder zu gegenseitiger Kollegialität anzubahnen, muß bei den Jungen darauf hingewirkt werden, diese beruhtlich so zu bilden, daß sie bald, statt die Verbände als Lebensstellung zu betrachten, in ihr Inneres die Welt der Arbeit aufnehmen, daß man auch und anders eine gute Arbeitkraft zu schätzen weiß. Sie müssen bei der nun bald wieder einsetzenden Wappperiode dazu gebracht werden, auch die Arbeitsmethoden außerhalb ihres Lehrlores kennen zu lernen. Aber nur durch gegenseitige freundschaftlich aufklärere Bildungsarbeit kann dies erreicht werden und nicht mit Uneinigkeit und ironischer Behandlung der Jungen, da muß wohl aber überal so mancher alter Kollege mit seinen erzengenen Berufskennntnissen sich dazu aufraffen, den Bildungsdrang der Jungen anzuleiten und zu fördern. Gerade im engen Kreise der Sparte kann nicht nur beruflich, sondern auch indirekt organisatorisch im obigen Sinne für den Verband ersprießlich gearbeitet werden. Daß dies auch der Verbandsvorsitzende erkannt hat, darf wohl als erste wichtige Anerkennung für die Spartenbewegung und deren Erfolge gebucht werden. Es ist nur dringend zu wünschen, daß hier eine Änderung im helderjünglichen Interesse vermieden wird.

Damit ist ein Teil der inneren Angelegenheiten und Serrissenheit im Verbandsleben und Versammlungsleben aufgezeigt, der in seiner Bedeutung schmerzhaft genug ist, um beim einzelnen den Wunsch kullausuchen zu lassen, daß es lieber untergehen wäre. So ist jedoch sehr leicht, mit Schwelgen über Dinge hinwegzugehen, die bei weiterer Deutung die wirtschaftliche Not noch vergrößern helfen. Nun wird so mancher und mit Recht fragen, wo ist das Mittel, diesen unerquicklichen Zuständen die Spitze zu brechen. Die Antwort ist leichter gegeben als erfüllt. Alle bestehende und täglich größer werdende Not unter den Kollegen, verursacht durch die unbemüht rasch steigenden Preise aller Bedarfsartikel beschränkt die Möglichkeit zur Freigabe mehr und mehr und bricht moralisch das Rückgrat. Sie muß deshalb unter allen Umständen so bald wie irgend möglich entweder gemindert werden durch Abbau der Preise oder Angleichung der Löhne an die Löhne. Zu ersterem sind wir nicht imstande, solange der Arbeiterschaft die Erkenntnis der Konsumentenbewegung innewohnenden Kraft und deren Anwendungsmöglichkeit mangelt. Zu letzterem sind uns Mittel schon eher gegeben, indem wir versuchen, dem Unternehmer möglichst gewonnene Gegenüberzusetzen. Unsere Waffe ist aber nicht nur der Streik, der doch nur als letztes Mittel ergriffen werden soll, sondern die Pflicht der Gesamtkollegen in ihrem eigenen Interesse, für den Fall der Arbeitslosigkeit des einzelnen gegen denselben Solidarität zu üben. Wie oft fällt in den Versammlungen das Wort von der „Unterstützungsvereinigung“, gedankenlos nachgeplappert von Kollegen, die den Sinn der Gewerkschaftsbewegung, eine starke Arbeiterschaft nicht nur zu bilden, sondern das mächtige Erreichte auch dauernd zu erhalten, gar nicht erfaßt haben. Wir müssen begreifen lernen, daß unsere Unterstützungsrichtungen unter den heutigen Verhältnissen eine bedeutend stärkere Waffe gegen den Unternehmer sein können (weil sie dauernden, moralischen Halt bieten), als bei den zur Zeit möglichen Verbandsleistungen ein Streik mit seinen nachwirkenden Folgen.

Der Verbandsbeitrag, der in seiner Auswirkung schon vor dem Kriege so niedrig war, um den Kollegen von der Suche, gegen die Arbeitslosigkeit ungeschützt zu sein, zu befreien, verhielt sich 1914 wie 1:30. Heute, unter Verhältnissen, die uns immer mehr in die Disfunktionalität drängen, verhält er sich, wenn man mit 9,50 M. den Ertragsbeitrag einbezieht, wie 1:56. Wollen wir wieder den früheren Zustand herbeiführen, um dem Unternehmer im selben Verhältnis gegenüberzusetzen, muß der Verbandsbeitrag verdoppelt werden. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß dann die inzwischen eingetretene Senkung des Geldwertes unseres Verbandsvermögens noch nicht im entsprechenden Ausmaß gemacht wäre. Das korrigieren kommt in Betracht, daß ja der Lohn heute unter dem gegebenen Geldwert gegenüber dem früheren Verhältnisse zum Beiträge weit zurücksteht.

Von der Lösung dieser Frage hängt heute das Wohl und Wehe der Gesamtkollegen und damit des Verbandes ab. Alle oben geschilderten Mängelstände würden auszu-

glichen werden können. Die Sorge der Beihilfenverkäufer, bei Verhandlungen nur eine stumpfe Waffe zu besitzen, wäre behoben. Das Lohnniveau könnte mit viel größerer Behemmen gesichert und den Wirtschaftsverhältnissen angepaßt werden. Die Arbeitslosenunterstützung könnte an den notwendigen Bedarf des Lebens herangeführt werden und eine organisationsfreie Mitarbeiterkraft würde unter gewerkschaftlichem Ziel, Herbeiführung der Gemeinwirtschaft unter Einführung der sozialen Gesetzgebung, wieder in erreichbarer Nähe rücken lassen.

Die kommende Generalversammlung des Verbandes muß sich diese Dinge vor Augen halten, ungeachtet einiger Mitglieder, die es selbstens nicht verstehen wollen, warum der Verband ein so großes Vermögen sammelt!

Dann aber wird auch bei der darauffolgenden Tarifrevision die Prinzipalität durch den bloßen moralischen Druck gezwungen werden können, den Beihilfen das zu geben, was notwendig ist, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen, denn nur das gesteigerte moralische und finanzielle Rückgrat des einzelnen wird auch dem Verbande die notwendige Stärke geben.

München.

Reg.

Zum III. Internationalen Gewerkschaftskongreß

In Genau trafen vor wenigen Tagen die Delegierten der Regierungen der meisten europäischen Staaten zusammen, um beraten über den Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Das Interesse und die Hoffnungen der unter der wirtschaftlichen Zerrüttung schwer leidenden Völker auf diese Tagung der Regierungen ist außerordentlich groß. Es ist doch dem Geiste des Militarismus gelungen, den Wert dieser Konferenz von vornherein herabzubringen, daß sie gezwungen ist, unter der Devise zu tagen: Aber das Thema darf nicht gesprochen werden! Denn die Erörterung einiger der wesentlichsten Ursachen der herrschenden Misere, nämlich der Friedensverträge und der Reparationen, ist unerlaubt! Von einer von solchem Geist getragenen Tagung wird niemals die Befreiung Europas und ein Wohlstand der Völker ausgehen können.

In dieser Erkenntnis sehen die arbeitenden Massen der Welt mit ganz andern Interesse und froher Hoffnung einer andern Tagung entgegen, die in Rom am 20. April stattfinden soll. Dem Kongreß der größten proletarischen Weltorganisation, der sogenannten Amsterdamer Internationale! Nicht daß man von dieser Tagung als solcher alles Seld und die unmittelbare Abwendung aller Not erwartet. Aber in der kurzen Zeit ihres Bestehens (seit ihrer im Jahre 1919 in Amsterdame erfolgten Gründung) hat sie die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale allen Widerständen zum Troß durchstanden, sich ein erfreulich großes Maß an Vertrauen zu erwerben. Sie hat eine steigende Aktivität entfaltet, mit großer Gewissenshaftigkeit, alle sozialpolitischen, wirtschaftlichen, finanziellen, im Machtpolitischen Vorgänge der Welt verfolgt, nicht nur um sie zu registrieren, sondern auch, um nach besser Möglichkeit handlung einzugreifen. Und während man von Moskau aus eine wahre Sinnflut von Schmähdungen und Beschimpfungen auf die „Selben“ von Amsterdame herabregnen ließ, haben diese unbedrückt ihre internationale proletarische Pflicht erfüllt. Vor allem auch Rußland gegenüber durch Unterbindung des für den Krieg gegen Sowjetrußland bestimmten Waffenexpansports nach Polen im Oktober 1920 und in diesen letzten Monaten durch Organisierung der Arbeiterhilfe für die hungernden und kranken Männer, Frauen und besonders Kinder in Sowjetrußland.

Aber auch bei allen andern wichtigen, konfliktbrohenden Vorgängen der europäischen Politik trat die Gewerkschaftsinternationale auf den Plan, gründlich prüfend und auf Grund solchen Studiums und internationaler geistiger Einstellung die Wege weisend, die eine gerechte Lösung — frei von jedem nationalitären oder Machtstandpunkt — herbeizuführen geeignet gewesen wären. So ist nun erinnert an die nach Oberleuten entsandte gemischte Kommission, die an Hand eingehenden sachlichen Materials die Intelligenz des oberhalbigen Industriegebietes als von wirtschaftlichen Interessen diktiert bezeichnete, und darum eine wirtschaftliche Autonomie dafür forderte; auf die nach dem Saarverleer entsandte Delegation, die sich zum Sprachrohr der berechtigten Beschwerden der Arbeitervölkerung dieses Gebietes macht; schließlich auf die Bemühungen und wiederholten Besprechungen französischer und deutscher Gewerkschaftler zum Zwecke des Wiederaufbaues der zerstörten nordfranzösischen Gebiete durch deutsche Arbeiter.

Wenn wir hier einige wichtige Punkte des Wirkens der Amsterdamer Internationale hervorheben, so wollen wir keineswegs verkennen, daß es noch nicht möglich war, der Stimme der Vernunft, der sie Ausdruck gab, in der internationalen Politik der kapitalistischen Regierungen Geltung zu verschaffen. Doch wollen darüber etwa diejenigen einen Stein auf die Amsterdamer werfen, die durch ihre Spaltungstaktik in allen Ländern Zersplitterung in die Arbeiterbewegung trugen und insbesondere noch in diesen Monaten die Spaltung der französischen Gewerkschaften durchgeleitet haben, während es gerade im imperialistischen und militaristischen Frankreich am dringendsten einer festgeschlossenen Arbeiterfront bedürftig hätte?

Die Macht der Internationale ist gegeben durch das Maß an Geschlossenheit und Sinaltaltung der ihr angeschlossenen nationalen Glieder; und wenn die beherrschende Klasse des VÖB, auch noch nicht in allen Fällen zur Verkärterung führte, so hat sie doch wegwährend in das Kabrinth imperialistischer Politik geleuchtet und da-

durch zur Festigung der angeschlossenen Organisationen beigetragen.

Wie ernst der Willen der „Amsterdamer“ zur Tat im Sinne des internationalen Sozialismus ist, das bewies ganz besonders die zum November v. J. einberufene internationale Konferenz der Metallarbeiter, Transport- und Bergarbeiter und die dort gefassten Beschlüsse, die die Arbeiter zum Widerstand gegen Reaktion und Militarismus durch Generalstreik und Bekämpfung des kapitalistischen Regimes auffordern. Ein dort gebildetes internationales Komitee ist beauftragt worden, dem Internationalen Komitee von Rom weitere notwendige Maßnahmen gegen die Kriegsgefahr vorzuschlagen. Beachtet man, daß in Rom annähernd 25 Millionen Arbeiter vertreten sein werden, so wird man sich klar sein über die Bedeutung der zu fassenden Beschlüsse.

Neben dieser bedeutungsvollen Frage soll in Rom Stellung genommen werden zum „Achttundentag“ und der wirtschaftlichen Reaktion“ und zur Frage „Europas ökonomischer Wiederaufbau“. Die Tagesordnung allein schon deutet an, daß sich die Gewerkschaften internationaler ihrer doppelten Aufgabe bewußt ist, für die unmittelbaren sozialen Interessen der Proletariat einzutreten und gleichzeitig das große Ziel der Ueberwindung des kapitalistischen Systems planmäßig und tapfer zu verfolgen. Möge es in Rom gelingen, ein Stück wertvollster Zukunftsarbeit zu leisten!

Das Buchgewerbe im Auslande

Schweden. Das Einigungsamt hat in seiner Sitzung vom 25. März in Luzern in der Frage des Lohnabbaues den Entschluß gefaßt, daß die durch das eigenhändige Volkswohlstandsbüreau Anfang Januar 1921 ausgesprochenen Zulage am 1. Mai und 1. Juli 1922 je zur Hälfte aufgehoben wird. Diese Zulage betrug in Klasse A 5 Kr., B 6 Kr., C 7 Kr. und D 8 Kr. Die Frage des Abbaues der in Marau beschlossenen Zulage wurde auf die im August 1922 stattfindende Revision der Berufsordnung verwiesen. Damit ist der Lohnabbau auch bei den Buchdruckern zur Sache geworden wie bei den meisten anderen schwedischen Gewerkschaftsorganisationen. Es leiste einen scharfen Kampf ab und schwären Serzens willigten die Gewerkschaften ein; aber die Verbände waren härter als alle Wünsche. Und auf einen Bruch dürfte man es unter solchen Verhältnissen nicht ankommen lassen. Es wird sich nun zeigen, ob das Gewerbe nicht einen Ausschweifung nimmt!

Schweden. Beide Tarife, sowohl für Setzungsdrucker als für Buchdrucker sind gekündigt. Der erste rat von den Arbeitgebern, letzterer von beiden Parteien. Aus dem Vorschlag der Arbeiter wäre folgendes bemerkt: Verbleibt, welche keine Einigung auf machen möchten, dürfen nicht dazu gezwungen werden. Druckt die zwei Schnellpressen bedienenden einen halben Minimumlohn extra. Drucker, die bei Krankheit des Hilfsarbeiters oder bei auf Anordnung der Geschäftsleitung selber ansetzen, erhalten 30 Öre pro Stunde extra. Die Löhne bleiben unverändert wie bisher. Dagegen fordert der Vorschlag der Arbeitgeber eine erhebliche Kürzung der Löhne, so daß diese bei den ausgebildeten männlichen Arbeitern in Stockholm 1 bis 1,10 Kr. im Stundenlohn betragen würden. Es wird eine tarifliche Abmachung über Akkordarbeit an der Sechsmaschine gewünscht. Im Tarifvorschlagen der Setzungsverleger sind die Löhne von 58 bis 59 Kr. (Stockholm) bis zu 49 bis 44 Kr. (kleine Städte) pro Woche angelegt. In Schweden bestehen je nach der Feuerung sechs Gruppen von Orten.

Norwegen. Zwischen dem skandinavischen Setzungsverleger und dem norwegischen Zentralverband der Buchdrucker ist ein neuer Tarif vereinbart worden. Arbeitszeit, Ferien usw. unverändert. Lohn für Tagelohn 18 Kr., für Nachtarbeit 14 Kr. weniger pro Woche. Der neue Tarif gilt bis 1. April 1923. Eine Verammlung der Gewerkschaften am 8. April sprach sich für die Annahme des Tarifs aus. — In der Frage der Veränderung der Organisationsform der sachlichen Arbeiterorganisation hat nunmehr das als Mann starke Organisationskomitee des norwegischen Verbandes Stellung genommen. Die Mehrheit, sechs Mitglieder, empfiehlt die Änderung, also die Auflösung des Zentralverbandes, während fünf Mitglieder sich gegen die Veränderung aussprechen. Ein auf die Auflösung des Zentralverbandes und lokale Ordnung der Arbeitsbedingungen abzielender Antrag an die kommende Generalversammlung hatte sieben Stimmen für sich; vier Stimmen waren dagegen.

Spanien. Einem an uns gerichteten Briefe eines seit 1914 in Madrid arbeitenden deutschen Kollegen entnehmen wir einige interessante Mitteilungen über berufliche und soziale Verhältnisse Spaniens. Eine einwandfreie Darstellung der Organisationsverhältnisse der spanischen Buchdrucker zu geben, ist beschwerlich, da absolut kein Zusammenhang unter den einheimischen Kollegen besteht. Ein Vorgesetzter mit dem deutschen Organisationskollegen ist vollständig ausgeschlossen. Für einen deutschen Buchdrucker sind die Arbeitsverhältnisse in 69 Proz. der Druckereien Spaniens einfach abschreckend. Eine gesetzliche oder gewerkschaftliche geregelte berufliche Lebenszeit kennt man überhaupt nicht. Auch ein Schutzwort existiert nicht. Die bestmögliche Vorbereitung schließt über Kinder freiwillig in Privatschulen, aber die Arbeiterkinder kann sich dies nicht leisten. Volksschulen müßten erst aufgebaut werden. Von all dem, was in Deutschland in sozialer Beziehung für die Arbeiterklasse besteht, fehlt in Spanien jede Spur. Gefeliche Krankheitsfälle oder bergleiches

gibt es nicht, auch Ferien, Feiertagsbezahlung usw. sind unbekannte Dinge. Der Verband zahlt eine sehr minimale Krankenerkrankung. Mit dem Lohne, der dem spanischen Arbeiter geboten wird, vermag ein Deutscher bzw. Ausländer unmöglich zu leben. Die mindeste Lohnforderung muß sich auf 100 bis 125 Peseta wöchentlich stellen. Kostet doch schon ein Zimmer mit Pension wöchentlich 65–80 Peseta. Besonders sei erwähnt vor Konditionsannahme bei der Firma Lab & Co. in Madrid. Seit vergangener Herbst wird diese Firma bestreikt. Der Inhaber hat sich neuerdings mit einer spanischen Druckerlei aufgenommen, aus der die organisierten Arbeiter ebenfalls ausstraten. Was ist deshalb auf der Suche nach Personal in Deutschland. Er bietet natürlich etwas bessere Löhne als er bisher zahlt, aber dafür macht er den Neueintretenden zur Pflicht, der spanischen Organisation nicht beizutreten. Weber sind schon zwei deutsche Kollegen, ein Maschinenleher und ein Drucker, auf den Heim gegangen, auch ein Buchbinder. Dem Maschinenleher soll was die Fabrik anderer Klasse nebst Lebensmitteln vergütet haben. Im Lohn zahlt er ihm 130 Peseta wöchentlich. Vor dem Streik hand ein deutscher Schriftsteller als Monotypsetzer bei Lab & Co., der nur das blanke Minimum von 80 Peseta erhielt. Als er mit in den Streik trat, wurde er von dem davor verdrängten Prinzipal als technisch unfähig verleumdelt. Das ausländische Kollegen, die in bestreikten Betrieben anfangen und dem spanischen Verbands nicht beizutreten können, als Streikbrecher sehr in Misachtung geraten, ist ohne weiteres begreiflich. Besonders die Deutschen, die man ja größtenteils als gut disziplinierter Gewerkschaftler kennt. Wollen deutsche Kollegen, die teils mit, teils ohne Schuld in solchen rückständigen Kunsttempel geraten, mit dem spanischen Verbands nicht in Konflikt kommen, müssen sie ihre Kondition natürlich sofort wieder aufgeben. Dann aber entfällt für sie in der Regel eine höchst unangenehme Situation. Im längere Zeit im Auslande leben oder die Rückreise sofort antreten zu können, muß man viel Geld imbeutel haben. Über welcher Arbeiter hat es? Dann geht das Geschimpfe los auf die ausländischen Verbände, weil sie keine Unterstützung gewähren. Wie schon erwähnt, sind eben die spanischen Organisationsverbände nicht mit deutschen vergleichbar. Um sich vor Schaden möglichst zu bewahren, muß jeder Kollege in seinem eigenen Interesse vor Annahme einer Kondition in Spanien bei der Organisationsleitung Erkundigungen über die einschlägigen Verhältnisse einziehen. Weber wird diese Mahnung zu wenig berücksichtigt. Die Adresse lautet: Federación Gráfica Española, Madrid, Piamonte 2 (Casa del Pueblo).

In Bilbao (Nordspanien) stehen gegenwärtig sämtliche Buchdruckerbetriebe wegen Lohnforderungen im Streik.

Korrespondenzen

Berlin. Am 18. April d. J. kann unter weiterer Folge der Korrektor Karl Friedrich Augustin, auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Er ist am 6. Oktober 1855 in Nitrowi, Mählen, geboren, besuchte bis zum 17. Jahre die Schule, erlernte 1872–1876 in der Main von Quant in Waren die Buchdruckerlehre und trat als Gehilfe sofort dem Verbands bei. Nach kurzer Tätigkeit in Gollnow i. Pom., nahm er in Berlin bei Wendt Stellung und begab sich dann auf die Wanderung. Er arbeitete in Ullensberg (G.V.), Magesburg und Breslau i. Holl., verließ dann nach Ullensberg zurück. Infolge Maßregelung verließ er diese Stadt und übte nun seinen Beruf in den Druckereien von Sittmann, Birgenstein und S. E. Kernan in Berlin aus. Uebermals verließ er die Reichshauptstadt und war drei Jahre Geschäftsführer der Buchdruckerlei von W. Brauer in Frankfurt a. d. O. Im Jahre 1887 machte ihn Kollege Augustin in Linden bei Hannover selbständig. Nach unser dem Sozialistengesetz gab er das „Ländener Tagesblatt“ und die „Hannoversche Presse“ heraus und übernahm nach dem Falle des Ausnahmengesetzes u. a. auch den Druck des sozialdemokratischen „Volkswillens“ in Hannover. Nach dem Verkaufe der Buchdruckerlei ließ er wieder nach Berlin über und war als Korrektor in Jollen, bei Rudolf Mosse und Sittenfeld tätig. Seit Dezember 1920 gehört unser Kollege dem Personal der Norddeutschen Buchdruckerlei, Berlin SW, Wilhelmstraße 32, an, wo er sich infolge seines freundlichen und aufklärerischen Wesens besonderer Wertschätzung erfreut. Neben dem wackeren Kameraden, auf dessen wechselvollen Lebenslauf so recht die Dichtersprüche zutreffen: „Des Lebens ungemessliche Freude ward keinem Erbliden zuteil“, die ferneren Lebensjahre nur Gutes bringen! Das sei unser Wunsch an seinem Ehrenfest.

K. Beuthen (O.S.). (Maschinenmelter.) Unsere Generalversammlung am 29. März besaß sich zunächst mit dem Fortbestehen unseres Vereins, da das Jahr 1921 für uns Obersteher das Verfallungsleben völlig unterbunden hat. Gemischte Anwesenheiten waren dafür, daß unser Verein erhalten bleibt. Vorsitzender Ulrich und Kassierer Wiltraws haben einen kurzen Überblick über die Verhältnisse des Vereins. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Vorsitzender und Kassierer wiedergewählt, für den Schriftführer, der eine Wiederwahl abschonte, wurde ein Grafmann gewählt. Als Vereinskassier und Ressort der Drucker (jedem Sonntagvormittag 10 Uhr)

wurde die Brelensbrauerei an der Promenade gewählt. Wir fordern sämtliche Drucker, auch der umliegenden Orte, auf, unsern Verein beizutreten.

Breslau. In unserer Generalversammlung am 19. März wurden nach Eröffnung eines verordneten Sekretärs zwei Kollegen dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Hierauf gaben der Vorsitzende und der Kassierer einige Erläuterungen zu dem gebrauchten vorliegenden Jahresberichte. Den Schwerpunkt der Versammlung bildete ein von 252 Mitgliedern eingebrachter Antrag auf Änderung des § 8 des Disziplinarstatuts, der je einen beidseitigen Vorsitzenden und Kassierer vorsieht. Aus Sparmaßnahme sollte der Vorsitzende in Zukunft den Posten ehrenamtlich versehen. Nach mehrstündiger eingehender Aussprache wurde der Antrag einer im Laufe der Woche stattfindenden Urabstimmung überwiegen, wobei mit 712 gegen 264 Stimmen die Beibehaltung des beidseitigen Vorstands beschlossen wurde. — Die außerordentliche Generalversammlung am 25. März befaßte sich nun im Anschluß an den Ausfall der Urabstimmung mit der Wahl der Kandidaten für die Vorstandswahl, bei welcher gemäß dem Vorschlag einer vorher stattgefundenen Betriebsräteversammlung für die drei Besitzer Neubesetzung, im übrigen Wiederwahl erfolgte, sowie mit der Wahl der Revisoren und der Vergütungskommission. Die Unterstützungsausschüsse wurden den Zeitverhältnissen einigermaßen angepaßt und der Beitrag entsprechend erhöht. Zum Ausgleich bei weiteren Steigerungen der Verwaltungskosten usw. wurde beschlossen, von jeder Lohnverbesserung 1/2 Proz. an die Ortskasse abzublenden. Als Kartellbelegierte wurden drei Kollegen gewählt.

Delfisch. Ein gutes Zeugnis von dem Interesse, das auch die Provinzialkollegen ihrem Beruf und speziell ihrer Fortbildung entgegenbringen, legte die am 19. März von heiligen Disziplinarvereine durchgeführte öffentliche Buchdruckerwettbewerb-Ausstellung ab. Diese kann als wohl gelungen bezeichnet werden und hat den Eindruck befestigt, daß sie eine Notwendigkeit war. Das hierzu notwendige Material wurde einestels von den Kollegen, andererseits von den heiligen Verlagsanstalten zur Verfügung gestellt, während auswärtige Firmen aus diesem Zweck prächtige Farbendrucke freudigst überließen. Soweit nur irgend möglich, wurden die Besucher in einen Teil untrer modernen Industrie eingeführt, ohne den in der heiligen Welt des Papiers und des Gedruckten niemand leben kann, der aber für sehr, sehr viele leider noch völlig unbekanntes, geheimnisvolles Land ist. Der Gedanke der Ausstellung, die Einführung der taglichen Zeitung, des Buches, des Geschäftspapiers usw. vom Rohstoff, vom Papierstoff, über Satz und Druck, eine überlegbare Folge von technischen Fertigkeiten und gewissem Arbeit, zu veranschaulichen, war durch reichhaltiges Anschauungsmaterial, erklärende Vorträge und praktische Vorführungen in den Grundgedanken gelungen. Große Geduld und Mühe hat die Vorbereitungsarbeiten, zahlreiche Verbesserungen als Beweis der Teilnahme. Im Bild des beaufschlagt wurden die komplizierten Vorgänge des Buchdrucks und manche Spezialgebiete unseres Gewerbes mit ihrem riesigen Umfang, Welch hervorragende Leistungen das Buchdruckergerbe hervorbringt, zeigte u. a. eine reichhaltige Sammlung von Holzschneidwerk, der neben den Erzeugnissen des heimischen Gewerbes die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Zeit und Ort der Ausstellung erlösen sich dem Andrang nicht gewachen; eine Wiederholung der Ausstellung, dann in wesentlicher Ergänzung in größerem Räume, soll erwogen werden; den Zweck der Einführung hat die erste Ausstellung vollkommen erfüllt.

Dillenburg-Herborn. In der Generalversammlung am 13. März hatte die übliche Tagesordnung zu erledigen. Aus dem Geschäftsbericht sei die erfreuliche Feststellung hervorgehoben, daß nunmehr alle in Betracht kommenden Kollegen in den angeschlossenen Druckereien durch Zu- und Abgang auf 27; die Kassenverhältnisse waren geordnet, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Die fortschreitende Geldentwertung machte eine Erhöhung des Disziplinarbeitrages notwendig, der im Interesse gesunder Kassenverhältnisse allerseits zugestimmt wurde. Durch einstimmigen Beschluß wurde der bisherige, unermüdbare Vorstand wiedergewählt, aus Gesundheitsrücksichten aber für den ersten Vorsitzenden Kollegen Heinrich Schuler die Wahl eines Stellvertreters vorgenommen.

M. Düsseldorf. Am 11. März fand eine Bezirksversammlung statt, die gegenüber den früheren Versammlungen verhältnismäßig gut besucht war, was nicht wunder nimmt, da die Berichterstatter über die Tarifausstellung in der Angelegenheit der Industrielegenheitszulage auf der Tagesordnung stand, also eine finanzielle Frage, wonach sich bei jeder von vielen Kollegen das Interesse an Verbandsleben erhöht. Kollege Schindbecker, am selben Abend erst von den Berliner Verhandlungen zurückgekehrt, gab einen Bericht über die Sitzung des Tarifausschusses, die von der rheinisch-westfälischen Prinzipalrat beantragt war, um die bestehende Industrielegenheitszulage abzubauen. Über das Resultat wurde bereits berichtet. Kaum waren die letzten Worte des Vorsitzenden verklungen, da verließen auch schon eine Reihe von Kollegen trotz der sehr heißen Stunde den Saal; für sie war damit die Gewerkschaftsarbeit erledigt. Was kümmerte sie auch die übrigen Punkte der Tagesordnung, u. a. die Anträge zur Generalversammlung? Wenn man nur in der Stunde tüchtig überlein kommt! Treffend führte Kollege Schindbecker aus, daß derartige Kollegen kein Recht zur Kritik zuteile. In die Mitteilung, daß in diesem Jahre der 1. Mai vom Gewerkschaftsverband in Verbindung mit den drei sozialistischen Parteien durch einen Demonstrations-

zug begangen werde, schloß sich eine rege Aussprache an über das Verhalten des A.D.G. zur Malierfrage und den zehn Forderungen. Es wurde folgende Entschliebung gegen eine Stimme angenommen: Die Verarmung des Bezirksvereins Düsseldorf am 11. März verurteilt ganz entschieden die Haltung des A.D.G. in der Frage der Malierer, wie sie ebenfalls verurteilt das Fallstellen der bekannten zehn Forderungen. Sie beauftragt den Verbandsvorstand, im A.D.G. dahin zu wirken, daß der Kampfstandpunkt, den die Arbeiterchaft vertritt, auch in den Spitzenorganisationen seine Auswirkung findet. Drei Kollegen wurden aufgenommen, ein anderer, der sich zur Wiederaufnahme meldete, wurde wegen seines früheren Verhaltens vorläufig nicht für aufnahmefähig erklärt. Der zu neuem Leben wieder erwachten Stereotypenpartei wurden 300 Mk. aus Mitteln der Ortskasse bewilligt. Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung bildete den Schluß der Versammlung; wegen der vorgerückten Zeit mußte ein Teil derselben zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden.

W. Düsseldorf. (Maschinenleher-Vorstände-konferenz von Rheinland-Westfalen.) Von Koblenz bis Wesel, von Aachen bis Bielefeld waren die Sparten-vorständen von 14 Bezirken des westfälischen Gauers Rheinland-Westfalen am 12. März nach Düsseldorf ge-
stellt, um den Bericht von der Maschinenleher-Vorstände-konferenz in Berlin durch den Vorsitzenden der Gau-
vereinigung, Kollegen Schrödi (Köln), entgegenzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken eines Kollegen in üblicher Weise geehrt. Sodann wurde das Ergebnis über die Urabstimmung betreffend Nicht-
verlegung des Vororts der Gauvereinigung von Köln in das Industriegebiet bekanntgegeben. Für Köln wurden 587, für Essen 256 Stimmen abgegeben, fünf waren zer-
splittert; somit verbleibt der Vorort in Köln. Nunmehr er-
staltete Kollege Schrödi in ausföhrlicher Weise den Bericht von der Konferenz, der mit größtem Interesse ent-
gegengenommen wurde. In der Diskussion kam zum
Ausdruck, daß die Maschinenleher mit dem Ergebnis der
Berliner Konferenz zufrieden sein können, wenn — alles
in Erfüllung geht. Eine dementsprechende Resolution wurde
einstimmig angenommen. Die Konferenz beschloß sich dann
eingeheind mit dem Verhalten des ehemaligen Zentral-
kommissionen-vorständen, Kollegen Bierath. Vor kurzer Zeit
noch ein Kämpfer unterer Sache — heute unfer schärfster Gegner.
Es wurde beschloßen, die Zentralkommission von der Mit-
stimmung gegen Kollegen Bierath zu unterrichten und sie
zu erfuchen, nach Möglichkeit auf jenen einzuwirken, die
Bekämpfung der Maschinenleher zu unterlassen. Sollte
dies aber keinen Erfolg haben, wird die Maschinenleher-
vereinigung Rheinland-Westfalen beim Brandenburgischen
Maschinenleherverein, der über den Kollegen Bierath besser
informiert ist, beantragen, diesbezügliche Schritte zu unter-
nehmen. Die Konferenz beschloß sich weiter eingeheind
mit einem bösen Gespenst: der gährenden Reize der Be-
setzungen, wodurch die unbedingt notwendigsten Gau-
versammlungen, welche ungeheure Schwierigkeiten
unmöglich gemacht werden. In Zukunft werden wohl
nur noch Delegiertenversammlungen möglich sein. Als
Hilfe wurde gewünscht, in sämtlichen 16 Bezirken einen
einblissigen Beitrag, und zwar wöchentlich 1 Mk., zu er-
heben. Einzelne Vorstände beklagten allerdings eine
Ablehnung dieses Beitrags in ihren Bezirken, die große
Mehrheit der Konferenz hofft aber, daß der Bealissimus
der Maschinenleher auch in der Beitragsfrage in dieser
schweren Zeit auf der Höhe bleibt zum Wohle der Sparte,
zumal das Geld ungeheuer entwertet ist. Ein Antrag
wurde angenommen, die Entschädigung für den Vor-
stand der Gauvereinigung auf das Vierfache zu er-
höhen. Die Vorstände schilderten sämtlich die Verhält-
nisse in ihren Bezirken; in verschiedenen sind diese durch-
aus keine guten. Die Sonntagsarbeit verschwindet immer
mehr. Das Berechnen an Sehmashinen wurde ver-
worfen wegen Schädigung der Gesundheit und der Kol-
legalkass. Auf die neue, von Kollegen siele gut empfohlene
Entstütlungsanlage der Firma Danneberg & Quandt,
Berlin W 35, wurde besonders hingewiesen. Auf die
immer mehr auskuchenden Sehmachinschulen soll größte
Aufmerksamkeit gelenkt werden. Nach künsftigen, sehr
fachlichen und eingehenden Beratungen hatte hiermit die
Vorständekonferenz ihr Ende erreicht. Kollege Schrödi
schloß die Konferenz mit dem Wunsch, daß in allen Be-
zirken die Ruhe aufrecht erhalten wird.

Dulsburg. (Maschinenleher.) In unfer Be-
zirksversammlung am 26. März erstaltete Kollege
Zimmermann einen ausföhrlichen Bericht über die Be-
zirksvorständekonferenz in Düsseldorf. Von einer Be-
tragserhöhung soll abgesehen werden, da der Kassenbestand
noch ein guter ist. Aber das neue Lohnabkommen ent-
spann sich eine längere Debatte. Es fand eine Resolution
einstimmige Annahme, laut welcher mit Entkräftung Kennt-
nis genommen wurde, daß der Tarifauschub bei der
letzten Beratung den Wünschen der Maschinenleher auf
Erhöhung des Maschinenleheraufschlags nicht Rechnung
getragen hat, sondern den Ausschlag nach wie vor auf
7 Proz. festgelegt hat. Unter „Sozialchem“ wurden einige
Störungen an der Linotype besprochen.

-s- **Gulda.** In unfer Bezirksversammlung am 12. März
war ziemlich gut besucht. Infolge der hohen Reisekosten
konnten nur Delegierte der dem Bezirk angehörenden
Städte, wie Hersfeld, Melsfeld, Hünfeld, Lauterbach und
Schlitz, eingeladen werden. Unter „Geschäftlichem“ wurde
mitgeteilt, daß der Gauvorstand ein Rundschreiben erlassen
hat, aus welchem hervorgeht, daß in unferm Bezirk Vor-
träge zur Hebung der Organisation stattfinden sollen. Es
dann wurde der Jahresbericht erstaltet, aus welchem man
entnehmen konnte, daß die Tarifangelegenheiten zum
größten Teil glatt erledigt wurden. Nur in zwei Städten

monat es in dieser Hinsicht noch etwas. Auch das Kost-
geld der Lehrlinge wird in manchen Druckereien noch
nicht tarifmäßig bezahlt. In dieser Angelegenheit sind
Schritte unternommen worden, um derartigen Mißständen
vorzubeugen. Der Bezirksbeitrag wurde vom 1. April ab
auf 50 Pf. erhöht. Die Ortsauswahl wurde in der
Weile vollzogen, daß der Ortsvorstand zugleich den Be-
zirksvorstand bildet. Zum Gauauf wurden verschiedene
Anträge eingebracht. Zur Verbandsgeneralversammlung
wurde der Antrag gestellt, daß man endlich von Tarif
wegen Kinderzulagen einführt, außerdem der Antrag, den
Lohnzuschlag zu ändern unter Anpassung an das neue
Ortslohnverzeichnis. Unter „Berichtlesen“ wurden
lokale Angelegenheiten erledigt.

Sainichen. In unfer am 25. März abgehaltenen
Versammlung kam zunächst das Rundschreiben des
Gauvorstandes vom 20. März zur Verlesung und Be-
sprechung, worauf Kollege Seid den Bericht über die
letzte Kartellbildung gab. Anschließend wurde durch den
Vertrauensmann Kollege Gustav Röhger aus Anlah
25-jähriger Verbandsmitteltag gefeiert als ein frübriges
Mitglied und eifriger Versammlungsbekcher. Die Mit-
gliedschaft Sainichen überreichte ihm als Erinnerungsgabe
einen Ehrenlohnspazierstock mit Widmung. Weiter wurden
auch die vom Verbandsvorstand ausgearbeiteten Rich-
tlinien für die Einföhrung der Unterküfungen besprochen. —
Durch den Bezug von Matern sind in der Druckerei des
„Sainichener Anzeigers und Tagelattes“ einige Kollegen
arbeitslos geworden, mehrere Kollegen sind noch in andern
Berufen tätig.

Hamburg-Altona. (Mitglieder-versammlung am
23. März.) Das Andenken eines langjähriges Mitgliedes
wurde in üblicher Weise geehrt. Für den Tarifkampf in
Ostpreußen wurden als zweite Rate einstmig 1000 Mk.
bewilligt. Den Bericht vom Ortsauschub erstaltete Kol-
lege M. Cohn. Nachdem Kollege Runkler betreffs des
Verlaufes und der Beschlüsse der Gauvorständekonferenz
auf den ausföhrlichen Artikel im „Storr.“ verwiesen hatte,
gab er einen kurzen Bericht über die Sitzung des Tarif-
auschusses. Wenn auch das Resultat nicht als ein glän-
zendes zu bezeichnen und die Not der Buchdrucker auch
jeht noch groß ist, so müßte man aber doch die Schwierig-
keiten in Betracht ziehen, die entgegen störlischen Verein-
barungen bei einem Lohnabschlusse für das ganze Reich
zu überwinden sind. In der Aussprache, an der sich die
Kollegen Thorban, Herzog, Marquardt, Berg,
Meier, Plecyah, M. Cohn, Regelen und Ebor-
hauer beteiligten, kam die allgemeine Unzufriedenheit
mit dem Erreichten zum Ausdruck. Das lange Februar-
März-Abkommen räche sich jeht, denn eine Vorbildung
sei ja nur für ganze fünf Tage erzielt. Im März seien
ja schon hinter 66 Berufen in Hamburg im Robne zurück-
geblieben; 17 Berufe hätten im März schon den Lohn,
den wir im April haben werden. Die große Differenz
von 360 Mk. zwischen dem niedrigsten und höchsten Buch-
druckerlohn in Deutschland sei unberechtigt. Die Hilfs-
arbeiter „Mittel“ müßten die Differenz von 1000 Mk. weiter
hinter unfern Löhnen zurück. Die Frage des bezirks-
weisen Abschlusses fand Befürworter und Gegner. Ein
Redner bezeichnete die ganze Tarifpolitik als falsch und
war Gegner der Mitwirkung bei der Festsetzung der
Druckpreise. Alle Kräfte müßten angepannt werden, um
bei den nächsten Verhandlungen das diesmal nicht Er-
reichte nachzuholen. Die Forderung der Urabstimmung
müßte immer wieder erhoben werden. Folgende Ent-
schliebung wurde als Willensmeinung der Hamburger
Kollegen gegen eine Stimme angenommen: „Die am
23. März versammelten Gehilfen des Gauers Hamburg er-
kennen den Fortschritt an, der in der kürzeren Geltungs-
dauer des neuen Abkommens und der sofortigen Fest-
setzung des neuen Verhandlungstermines liegt. Das
materielle Ergebnis läßt sie jedoch durchaus unbefriedigt,
da es keinen Ausgleich für die seit Januar ansteigende
Steuerung bringt und nicht imstande ist, die durch die
letzten Wochen erheblich verschärfte Notlage der Gehilfen
zu beheben. Die Gehilfenchaft ersucht darum ihre Ver-
treter, bei der nächsten Verhandlung mit aller Energie
dafür zu sorgen, daß die durch die lange Dauer des
Gebrau-März-Abkommens erneut vergrößerte Spannung
zwischen den Löhnen der Buchdrucker und denen anderer
Arbeiter ausgeglichen wird, beträgt doch diese Spanne
in Hamburg rund 100 Mk. zwischen den Märzlöhnen der
meisten andern Berufe und den Aprillöhnen der Buch-
drucker.“ Bezüglich der über Minimum Entlohnungen wurde
eine Entschliebung des Kollegen Herzog gestimmt, in
der verlangt wird, daß sofort innerhalb des Kreisamts
Verhandlungen eingeleitet werden auf der Grundlage, daß
die bislang über Minimum gezahlte Lohnsumme angesichts
der Geldentwertung auf das Zehnfache zu erhöhen ist.
Das Ergebnis soll einer Vertrauensmännerversammlung
mitgeteilt werden.

Hamburg. (Maschinenleher — Vierteljahrs-
bericht.) In der ordentlichen Generalversammlung am
29. Januar fand die Eröfung des Kollegen Hermann
Schulze statt, der auf eine 50-jährige Berufstätigkeit zu-
rückblicken konnte. In früheren Jahren war Kollege
Schulze für Verband und Sparte rege tätig. Kollege
Reindorf gab die Erklärung zum Jahresbericht, Kol-
lege Corti den Kassenbericht. Beides wurde einstimmig
gutgeheßen. Punkt „Vorstandswahl“ ergab die ein-
stimmige Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmit-
glieder. Der Beitrag wurde ohne Debatte von 50 Pf.
auf 1 Mk. erhöht. Die Versammlung am 13. Februar
beschloß sich mit den Anträgen zur Verbandsgeneral-
versammlung. Diese wurden der Zentralkommission über-
wiesen. Die Einstellung von Lehrlingen wurde den Kol-
legen zur besonderen Beachtung empfohlen. — Die März-
versammlung beschloß sich mit der Abhaltung eines Sparten-

konferenzen. Sie trat dem Beschlusse der Zentralkommission
bei, den Kongreß durch eine Kreisvorständekonferenz ab-
zulösen. Dergleichen wurde die Einberufung einer Kreis-
versammlung norddeutscher Maschinenlehervereine aus
finanztechnischen Gründen abgelehnt. In diesem Jahre
sind wieder ein Sommerfest stattf; der Vorstand wurde
mit den Vorarbeiten dazu beauftr. Kollege Franken-
berg hielt einen Vortrag über „Plattendruck“, dem
sich eine ausgiebige Diskussion anschloß. Dem Referenten
sei unfer Dank ausgesprochen. I der Vortragsführung des
Preis- und Verlebensdruckkurs wird noch das Nächere
in den „GauMitteilungen“ bekanntgegeben.

Hannau. Am 15. April kam unfer langjähriger Be-
zirksvorsitzender Christian Weisbrod auf eine 50-jäh-
rige Buchdruckerlaufbahn zurückblicken. Im Jahre
1859 in Nürnberg geboren, war er von 1872 bis 1876 in
der hiesigen Waisenhausbuchdruckeri in der Lehre und
nach drei weiteren Gehilfenjahren ging er im Jahre 1879
auf die Wandererschaft. Er arbeitete in Ludwigsbalden,
Frankfurt a. M. und dann wieder längere Zeit in Lud-
wigsbalden und kehrte im Jahr 1889 in seine Lehrdruckeri
zurück, in der er seitdem ununterbrochen und die längste
Zeit als Metzger tätig ist. Sofort nach Beendigung der
Lehrzeit trat Kollege Weisbrod unfer Organisation bei
und verlor trotz seiner Jugend in Ludwigsbalden bereits
den Schriftführerposten. Die Hannauer Buchdrucker wählten
ihn in verschiedene Ehrenämter und im Jahre 1908 zu
ihrem Bezirksvorsitzenden, welchen Posten er seit dieser
Zeit ununterbrochen zur vollsten Zufriedenheit seiner Kol-
legen verließ. Wir wüchsigen unferm allerbektesten Jubilar,
daß es ihm noch recht lange Jahre vergönnt sein möge,
in ungebrochener Lebenskraft wie selber die Geschichte
unfers Bezirkes weiterzuschreiben!

-s- **Königsberg i. Pr.** (Maschinenleher.) In unfer
Generalversammlung fand am 5. März statt. Aus
der Provinz war wegen der schlechten Verkehrsverhält-
nisse sowie der teuren Fahrpreise nur ein Kollege aus Lüben
erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das
Andenken eines verstorbenen Mitgliedes geehrt. Sodann
begriüßte Vorsitzender Seiffeld die als Gäste erschienenen
Gau- und Ortsvorstandsmitglieder sowie den Vorsitzenden
der Maschinenmeister- und Korrekturenpartei und den aus
Lüben erschienenen Kollegen. Unter „Berichtlesen“ wurde
die von der Zentralkommission einberufene Vor-
ständekonferenz geteilt, auf der wir wegen der weiten
und teuren Fahrt nicht vertreten waren. Der Jahres-
 und Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wurde hierauf
genehmigt. Es folgte sodann die Berichterstattung der
Druckereivertrauensleute vom Vororte, des Kollegen
Schmiedeknecht aus Lüben sowie die Verlesung der einge-
sandten Situationsberichte aus der Provinz. Am Vor-
orte wurden zwei Maschinen neu aufgestellt. Auch hat in
unfer Kolonie Ostpreußen, sowohl hier, wie in der Pro-
vinz, die elektrische Heizung ihren Einzug gehalten und
sich auf bewährt. Eine weitere Verbreitung wäre sehr zu
wünschen. Die nächste Wahl ist auf 1. 4. vorgesehen. In
der darauffolgenden Vorstandswahl lehnte Kollege Seif-
feld eine Wiederwahl ab. Als Vorsitzender wurde Kol-
lege Guß neu gewählt, Kassierer und Schriftführer wurden
wieder gewählt. Unter „Offene Fragen“ wurde über schlecht
redigiertes und unleserliches Manuskript gesprochen. — In
Anschluß hieran folgte noch ein gemächliches Besammeln
bei dem ein kleiner Chor der „Typographia“, aus
Mitgliedern unfer Vereinigung bestehend, zum frohlichen
und harmonischen Verlaufe des Abends beisteuerte und
die Erschienenen noch längere Zeit zusammenhielt.

Hüdenscheid. Am 11. März hielt der hiesige Orts-
verein seine Monatsversammlung ab, die einger-
maßen gut besucht war. Auch der Vorsitzende der Stelz-
drucker und die Vorsitzende der Hilfsarbeiterinnen waren
anwesend. Nachdem Vorsitzender Schmidt die Erschienenen
begriüßt hatte, wurden zwei neue Kollegen aufgenommen
und u. a. auch die Mißwirtschaft des hiesigen Kartells
kritisiert. Sodann referierte unfer zweiter Gauvorsitzer
Röchner (Köln) in einem längeren Vortrag über: „Die
volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Gewerbekassen“,
der mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen wurde, wie
der starke Beifall bewies. Wie ein roter Faden zog sich
durch seinen Vortrag der Wunsch nach Einigkeit inner-
halb der Arbeiterchaft, die nur allein uns voranbringen
könne und an der es gerade jeht so sehr mangle. Bei
der Diskussion wurde Kollege Röchner noch mit vielen
andern Fragen befürt, die er alle in sehr verständlicher
Weile zu beantworten verstand.

Mainz. (Bezirksversammlung am 19. März.)
Am die Metallarbeiter in ihrem schweren Kampfe mit
dem Unternehmertum zu unterstützen, wurde beschloßen,
ihnen aus der Bezirkskasse 1000 Mk. zu überweisen.
Unter „Tarifliche Angelegenheiten“ ging Vortränder
Weyrich kurz auf die Tarifausföhrung ein und gab
eine Schiedsgerichtsklage gegen eine hiesige Firma ge-
kannt, die ihr Stillpersonal unter Tarif entlohnt. Die
Kandidaten zum Gauauf wurden nominiert und be-
schloßen, die Wahl per Urabstimmung vorzunehmen. Der
Vorsitzende erging sich sodann in längeren Ausführungen
über die Anträge zur Verbandsgeneralversammlung. Die
Diskussion ergab das Ergebnis, den Delegierten anheim
zu geben, für eine Verfünsigung der leiberrigen Inter-
essengruppen einzutreten, unter Ablehnung an höhere Ver-
tragsstellung. Im auch faktisch an der Bekämpfung des
Wohnungswunders mitzuwirken, wurde beschloßen, der
sozialen Baugesellschaft „Baubütte“ beizutreten mit einem
Anteile von 1000 Mk. Kollege Weyrich wurde als Ver-
treter bestimmt. Die Frage der Malierer (Arbeitertrube)
unterliegt ebenfalls einer Urabstimmung. Unter Hinweis
auf die Veranftaltung der Lehrlingsorganisation und Ver-
sammlungen der Spartenvereine schloß der Vorsitzende mit
Worten des Dankes die Versammlung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummer 50 Pfennig. Portobetrag für die Zustellung extra. Vorausabnahme Bedingung.

Beilage zu Nr. 45 — Leipzig, den 15. April 1922

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Der Osterfeierlage wegen erscheint die nächste Nummer (46) erst Donnerstag, den 20. April.

Mannheim. Die Mittelrheinische Maschinenlehrervereinigung hielt am 12. März eine Vorstandskonferenz ab, an der die Vorstände der Bezirke Darmstadt, Heidelberg, Kallerslautern, Mainz, Mannheim-Ludwigshafen, Neuland, Wiesbaden, ferner ein Vertreter der Maschinenlehrervereinigung für das Saargebiet sowie vom Gauvorstand Kollege Conradt, vom Bezirksvorstand Kollege Goldmann und vom Maschinenmeisterklub Kollege Sidingen teilnahmen. Den Stempel strenger Sachlichkeit trug die auf hohem Niveau gehaltene Aussprache, die dem vorzüglich dargebotenen Berichte des Kollegen Pfiffly über die Konferenz in Berlin folgte. War auch kein greifbares Ergebnis zu buchen, so zeigten die sämtlichen Redner, das trotz vorbildlicher Disziplin es in bezug auf unruhigwangerer Zeit ein Kunststück zu nennen wäre, weiteren Enttäuschungen seitens des Tarifauschusses nur mit Protesten zu begegnen; alles muß einmal ein Ende haben, ergo auch die Nichtbeachtung gerechter und gut begründeter Forderungen, und zwar Forderungen, die die übrigen Kollegen fast einschlagender Weise billigen kann. Die Hoffnung auf die nächste Tarifauschusssitzung ließ auch hier Brüdern bauen; Jener soll sich wie ein roter Faden durch alle Ausführungen der Diskussionsredner, mit dieser fuhren sie gefäht in ihre Heimat. Der Monatsbeitrag an die Hauptkasse wurde von 1,20 Mk. (seit Juli v. J. eingeführt) ab 1. April 1922 auf 2,50 Mk. „verbessert“. Der § 18 der Satzungen wurde geändertes. Anerkennenswert wurde hervorgehoben, daß der kürzlich beschlossene Ertragsbeitrag ohne Ausnahme geleistet wurde.

München. (Drucker.) Am 21. März wurde unsere Generalversammlung fortgesetzt. Nach Erledigung der Aufnahmen und Vereinsmitteilungen kamen die vom Vorstande gestellten Anträge zu den kommenden Tagungen zur Diskussion. Sie lauteten: 1. Die Entlohnung der Drucker einschließlich Rotatorien ist infolge steigender Produktion und erhöhter Verantwortlichkeit höher zu stellen. 2. Die immer im Steigen begriffene Zahl der erwerbslosen Drucker verlangt eine Herabsetzung der Gehaltsstufen. 3. Die Druckerbestimmungen sind den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der Durchsührung des Einmaligenbeitrages ist eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. 4. Für Neuanstellung und Wachen der Arbeiter ist eine den Zeitverhältnissen Rechnung tragende Satzung zu gewahren. 5. Der Zentralkomitee der Sparte ist für ihre Organisationsarbeit von Seiten des Verbandsvorstandes eine finanzielle Beihilfe zu leisten. Die Forderungen der Rotatorien sind folgende: 1. Bis zu 16 Seiten ist ein Maschinenmeister, bei je weiteren 16 Seiten ein Maschinenmeister mehr, ohne jegliche Ausnahmebestimmung, zu beschäftigen. 2. In 32, 48- oder 64seitigen Maschinen dürfen, sobald dies wünschenswert ist, als dreimal volle Produktion leisten, keine Maschinenmeister zurückgezogen werden. 3. Als Plattengröße gilt das Berliner Format; größere Formate, die schon länger bestehen, sollen hierbei nicht berührt werden. Diese Anträge wurden nach längerer Debatte gutgeheißen und angenommen; sie werden der Zentralkommission zugeleitet. Anschließend wurden die Wahlen des Bezirksauschusses, der Technischen Kommission und eines Vertreters für den Gehaltsprüfungsausschuss vorgenommen. Der Bezirksauschuss wurde auf Antrag der Versammlung in der Gesamtheit per Akklamation wiedergewählt. Die Technische Kommission wurde ebenfalls, mit Ausnahme eines neuergewählten Mitgliedes, wiedergewählt. Auch der bisherige Vertreter im Gehaltsprüfungsausschuss wurde wiedergewählt. Darauf folgend wurden die Remunerationen festgesetzt. Ferner wurde noch die Besetzung des 25. Stiftungsfestes des Spartenvereins Würzburg und der gleichzeitig stattfindenden Bezirksvorstandskonferenz erwogen und der Vorstand damit betraut.

Gau Nordwest. (Maschinenlehrer.) Seine diesjährige Generalversammlung hielt der Maschinenlehrerverein Nordwest in Oldenburg ab. Trotz der mangelhaften Eisenbahnverbindung war der Besuch gut. Der Gauvorstand war durch Kollegen Schipper, der Bezirksvorstand durch Kollegen Roth vertreten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen erfolgte die Aufnahme einer ganzen Anzahl von Kollegen. In seinem Jahresberichte konnte der Vorsitzende in bezug auf Mitgliederzuwachs, Beschäftigungsmöglichkeiten und Teilnahme am Vereinsleben Enttäuschtes berichten, doch ließ andererseits in technischer wie in gewerkschaftlicher Beziehung noch viel Arbeit zu leisten. Im Anschluß an den Bericht von der Vorstandskonferenz in Berlin besprach Kollege Boumann dann in längerer Ausführungen die zukünftigen Aufgaben der Sparte, die eine kraftige Organisation und Disziplin und die Mitarbeit jedes einzelnen Kollegen zur Förderung hätten. Ausdrücklich betonte er dabei, daß diese Bestrebungen auch dem Interesse der Gesamtarbeiter dienen müssen. In den Vorstand wurden Kollegen Boumann als Vorsitzender wieder und Kollege Barthauer als Kassierer neuergewählt. Der Beitrag wurde auf 3 Mk.

monatlich festgesetzt. Nach der Mittagspause wurde das Technische behandelt, und zwar für die Linotype- und die Typographieverfahren in besonderen Räumen. Dadurch wurde auch den vielen alleinlebenden Kollegen einmal Gelegenheit zu einer Aussprache auf diesem wichtigen Gebiete gegeben. Nach Erledigung einiger anderer Punkte fand die Verankerung ihr Ende. Bis zur Abfahrtzeit der auswärtigen Kollegen verbrachte man dann noch einige gemächliche Stunden.

Blauen i. B. In der Ortsvereinsversammlung am 25. März wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken eines verstorbenen Kollegen und des langjährigen Verkehrsmitris Dasker Hüttel in der üblichen Weise gehalten. Ganz besonders hob der Vorsitzende die tüchtigen Hände hervor, die zwischen dem letzteren und den reisenden Buchdruckern und unsern Ortsvereine sich herausgebildet haben, denn über 50 Jahre hatte er die Stätte inne, in welcher die durchreisenden Kollegen Verpflegung und Unterkunft gefunden haben. Anschließend gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten des 25jährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Paul Metzger. Hierauf wurde Stellung zur letzten Tarifauschusssitzung genommen. Die Versammlung erkannte das ernstliche Bestreben untrer Unterhändler an, die Löhne der Feuerung anzupassen, war aber von dem materiellen Ergebnisse nicht befriedigt, da letzteres durch die letzte rasende Steigerung aller Preise bereits wieder überholt ist. Nur das kurzfristige Abkommen machte die Zustimmung etwas leichter. Vorsitzender Kober ging dann in längerer Ausführungen auf die kommende Verbandsgeneralversammlung ein, dabei die Denkschrift des Verbandsvorstandes den Anwesenden vor Augen führend. In einer angenommenen Resolution wurden die Anträge unseres Ortsvereins niedergelegt. Als Kandidat zur Generalversammlung soll Kollege Kober der Ortsvorsitzendekonferenz in Chemnitz vorgeschlagen werden. Wegen Berufswechsels des Bezirksvorsitzenden und zweier Ortsvereinsvorsitzenden Kollegen Meißner machte sich die Neubesetzung des letzteren Postens notwendig. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, dem Kollegen Meißner anlässlich des Scheidens aus unsern Reihen herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für dessen jederzeit bereit und opferwillige Tätigkeit für unsere Organisation zu widmen, denn 16 Jahre lang hat er dem ersten Posten im Bezirk- und Ortsverein in anerkennender Weise vorzustehen gemußt. Unter Verschleierung wurde beschlossen, dem Beschlusse des Bezirksauschusses auf Ruhenlassen der Arbeit am 1. Mai beizutreten.

Schleswig b. Leipzig. In untrer Versammlung am 11. März wurde zunächst der Kartellbericht vom Februar und März gegeben. Das Interpellante vom Februabericht war, daß sich noch eine weitere größere Gewerkschaft vom hiesigen Kartell abgegliedert hat. (So leben die Einigungsbestrebungen der Arbeiter aus.) Die Beiträge für Kartell- und Arbeitersekretariat sollen von jetzt ab von Vierteljahr zu Vierteljahr festgesetzt werden. Die Anträge zur Generalversammlung sollen in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung behandelt werden. Auch sollen in nächster Zeit Schritte unternommen werden, zwecks Gründung eines graphischen Kartells am hiesigen Orte.

Z. Schleswig. Sein goldenes Berufs Jubiläum konnte am 8. April unser lieber Kollege Otto Vogler, begehen. An genanntem Tage war ein halbes Jahrüberlins Meer der Wohlzeit verschwunden, seit der Jubilar in Nordbavarien in die Anfangsgründe der schwarzen Kunst eingeebnet wurde. Altem, zünftigen Buchdruckerbrauche gemäß griff er nach Beendigung der Lehrzeit, nachdem er am 21. Mai 1876 in den Verband eingetreten, zum Wanderstab, arbeitete in Gröbenhainchen und gab während des 400jährigen Universitätsjubiläums in Marburg a. d. L. eine kurze Gastrolle. Nachdem er bis in die Zentralfachzeit getupelt, ohne Stellung zu finden, kam er nach Dortmund und arbeitete dann von 1878 bis 1887 in München-Oldbach. Beim Streik im Jahre 1886 verlor er infolge Eintrittens für die gerechte Sache des Verbandes seine Stellung als Galster und kam nach längerer Sonditionslosigkeit 1887 nach Blaue i. B. und später bei Scheller & Cieske in Leipzig unter. Am 13. Juli 1891 trat Kollege Vogler als Faktor bei der Firma Julius Bergas hier in Arbeit. Bei seiner Ankunft in Schleswig trat er nur ein kleines Häuflein von Verbandsmitgliedern am Ort an. Von vielen paar Aufrechten ist er noch der einzige Überlebende, der den alten Stamm der hiesigen Verbändlersollen repräsentiert. Der große Buchdruckerstreik im Jahre 1891/92 ging hier spurlos vorüber, aber er rüttelte auch die hiesigen Kollegen auf, und bald war es eine Reihe Kollegen, die im Verband Aufnahme suchte. So konnte im Jahre 1897 (am 23. August) zur Gründung eines Ortsvereins gefahren werden, von dessen Gründern noch eine Anzahl Kollegen am Orte tätig ist. Kollege Vogler konnte im Jahre 1901 sein silbernes Verbandsjubiläum feiern. Am 21. Mai 1916 feierte er sein 40jähriges Jubiläum mit dem goldenen Jubiläum untrer Verbände. Leider war dies Jahr sehr geküht durch den Tod zweier kostungsvoller Söhne im Felde, während ein dritter Sohn schwer leidend aus dem

Sirke zurückkehrte. Kollege Vogler ist in jeder Beziehung ein Ehrenmann, geachtet infolge seines lauten Charakters nicht nur als Vorgesetzter, sondern auch als Mensch. Seinen Ehrentag konnte er in voller geistiger und körperlicher Frische begehen, und es wurden ihm von allen Seiten Ehrungen entgegengebracht. Der Verein Schleswiger Buchdruckermeister spendete einen Glückwunschkorb, der manch Herz- und Munderlabendes enthielt. Gau- und Bezirksvorstand sandten Glückwünsche mit schönem Wein verbunden. Der Ortsverein verehrte ihm einen Spazierstock mit sinnvoller Gravierung, auch an Blumen spenden war kein Mangel. So bildete dieser Ehrentag einen kleinen Lichtblick in diesem hartgeprüften Menschenleben und wir wünschen von Herzen, daß dem Kollegen Vogler auf der zur Rüste gehenden Erdenwanderung noch ein ruhiger, sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Rundschau

Meisterprüfung. Der kriegsverletzte Kollege Joseph Stombich aus Sinterdorf bei Dergolag legte vor der Leipziger Gewerkschaft die Meisterprüfung in sämtlichen Fächern mit der Note „Sehr gut“ ab. Ein schöner Erfolg aufgewandten Fleißes!

Zur Steuerfreiheit der Nachdienstzulagen. Die Anerkennung der Steuerfreiheit von Nachdienstzulagen in Buchdruckerbetrieben scheint doch schon zahlreicher zu sein, als wir im Augenblick überleben können. Einzelne stehen die vielerorts gepflogenen Verhandlungen vor erfolgversprechenden Abschlüssen. Erstreckungswise wird auch auf entsprechende Vorkstellwerden hin der Frage der Steuerfreiheit erneut näher getreten, wenn bereits ablehnend darüber entschieden wurde. Das Dresdener Finanzamt hat gleichfalls in eine nochmalige Aufrollung der Frage eingewilligt und will erst Ermittlungen bei anderen Finanzämtern einholen, die bereits die Steuerfreiheit anerkannt haben. In Karlsruhe hatten Eingabe, und persönliche Vorkstellwerden bezüglich der Steuerfreiheit der Nachdienstzulagen ebenfalls einen vollen Erfolg.

Leistungsmöglichkeiten einer Papierfabrik. Das Seltungsrevier in Uxanabmellen noch am Tage des Eingangs der Bestellung geliefert werden kann, auch wenn kein Papier oder gar Rohmaterial am Lager ist, das wird wohl angeht, das lukrative Auslandsgeschäft, das den Inlandsverbraucher lange Frierfristen und knappe Rationen belohet oder das Papier zu bestimmtem Arbeiten manchmal ganz entbehrt, noch lange ein schöner Traum bleiben. Die Möglichkeit wird aber befehligt durch den interessanten Verlauf einer hiesigen Papierfabrik. Der Besitzer ließ, um festzustellen, wieviel Zeit nötig ist, sich im Walde zu fällende Bäume in Setzungen zu verwandeln, früh 7,35 Uhr in der Nähe seiner Fabrik drei Bäume fällen und nach Abschließung sofort in die Holzstofffabrik bringen, wo sie so schnell in flüssige Holzmasse verwandelt wurden, daß schon um 9,39 Uhr die erste Rolle Druckpapier die Maschine verlassen konnte. Die Rolle wurde im Auto nach der 4 Kilometer entfernten Druckerei einer Tageszeitung geliefert und dort sofort mit dem Drucke begonnen. Schon um 11 Uhr konnte die aus diesem Papier hergestellte Zeitung bereits auf der Straße verkauft werden. Es hatte also nur eines Zeitraumes von 3 Stunden 25 Minuten bedurft, um dem Publikum die neuesten Nachrichten auf einem Papier aus frisch gefällten Bäumen vorzulegen.

Solidarität im Kampfe für den Achtstundentag. Die Unternehmer sind allenthalben diesseits wie jenseits der Grenzpfähle mit größter Zähigkeit am Werke, den Achtstundentag zu Fall zu bringen. In Aufpreußen namentlich verweigert ein herrlichfüchtiges Unternehmertum den Arbeitern den Abschluß von Tarifverträgen. In der Metallindustrie, wo man gleichfalls versucht, der Arbeiterzahl löcherlere Arbeitsbedingungen aufzuzwingen, ist es, wie wir bereits berichteten, zum Kampfe gekommen. In Süddeutschland stehen allein 130000 Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Streik. Es handelt sich um die Erringung auskömmlicher Löhne und um die Beibehaltung der 48-Stunden-Woche, die den freien Sonnabendnachmittags garantiert. Ist erst hierin Verbleide gelungen, so wird das Unternehmertum versuchen, den Achtstundentag völlig zu beseitigen. Es gilt also, mit unbenglichem Willen einen der größten und bedeutungsvollsten Kämpfe in der deutschen Metallindustrie zu Ende zu führen. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat deshalb beschlossen, ab 9. April den doppelten Beitrag in Höhe des in den Verhandlungsstellen geltenden Vertragslohnes, einschließlich der sozialen Ertragsbeiträge, zugunsten der Hauptkasse bis auf weiteres zu erheben. Weshalb von der doppelten Zahlung nur ein Mitglied, die Untertauschung vom Verbandsbezirk, dank der Opferbereitschaft der Mitglieder und ihrer Treue zur Organisation konnte und könnte auch noch abweichen der Kampf geführt werden. Da aber nicht abzusehen ist, wann er sich zugunsten der kämpfenden

den Mitglieder beenden läßt, war diese einschneidende Maßnahme der Verwaltung eine Notwendigkeit, der sich die Mitglieder im eigenen Interesse gern unterziehen. Und so wird auch nur die Hilfsaktion des Internationalen Gewerkschaftsbundes für die württembergischen Arbeiterkameraden aufgestellt werden, nur mit dem Unterschiede, daß dadurch die Solidarität für die internationale Arbeiterkassen besteht wird.

Gelbe Vereine im Gewerkschaftsring (Kirch-Danker). Der Deutsche Fleischergelegenbund (St. Berlin) ist eine ausgesprochene gelbe Organisation, von den Fleischermeistern gefördert und unterstützt, um als Gegengewicht gegen den Zentralverband der Fleischer zu dienen. Nach dem Streike drängte der Fleischermeisterverband, nicht etwa der Bund, auf Anschließung an eine anerkannte Gewerkschaftsrichtung, damit auch der Bund bei den Behörden wirksamer gegen die freie Gewerkschaft ausgespielt werden könne. Zuerst suchte man Anschließung bei den Christen und war dort ein Jahr lang Sospitant, bis sich die Christen überzeugten, daß diesem Gebilde keine gewerkschaftlichen Eigenschaften beigebracht werden können und nur zur Kompromittierung der christlichen Gewerkschaften beitrüge, wenn sie länger mit dem gelben Bund in Verbindung blieben. Die Kirche empfing darauf die Gelben mit offenen Armen. Bei einer Einzugs von Lohnbewegungen werden diese neugeborenen Fische von den Fleischermeinungen lediglich dazu benutzt, um die Lohnbewegung der freien Gewerkschaft abzuwürgen. Wann in einem Orte die Fleischergelegen in eine Lohnbewegung eintreten, dann werden die Forderungen zunächst abgelehnt. Eine der Schlichtungsausschüsse zusammenzutreten kann, wird von der Fleischermeinung ein „gelber Fisch“ auf Kosten der Innung herbeigeholt und in Anwesenheit sämtlicher Innungsmeister auf die Wesseln eingewirkt. Die Eöhne der Meister und einige Angestellten lassen sich

durch den vereinten Druck breitschlagen, gründen eine Ortsgruppe der Fische und schließen sofort einen Tarifvertrag ab, den natürlich niemand einfaßt. Bei den Verhandlungen vor den Schlichtungsausschüssen kommt dann der Fleischerbermeister mit stolzer Miene und präzentiert „keinen“ Vertrag und lehnt den Abschluß mit einer andern Partei kategorisch ab. Schwere wirtschaftliche Kämpfe entwickeln sich vielfach daraus, da weder der Fleischerverband, noch die freigewerkschaftliche Arbeiterkassen des Ortes sich ein solches Gaukelspiel gefallen läßt. Duhende solcher Fälle lassen sich anführen. Die Zentralleitung des Gewerkschaftsringes ist darüber informiert, ohne daß sie auf den Fleischergelegenbund einwirkt, um diesen gelben Methoden abzufallen. Im Gegenteil, sie werden noch verbaleidet. Das ist ein Beweis, daß die Fische sich mit den „Gelben“ recht wohl fühlen. Man soll aber dann nicht davon sprechen, daß man auf gewerkschaftliche Grundzüge hält. Der Vorhieb des gelben Bundes ist frammer Parteistück, bei keiner Wahl zum Berliner Stadtverordneten wurde die Wahl vom Nationalverband deutscher Gewerkschaften als ein Sieg des Nationalverbandes gelehrt. Das ist gewiß deutlich.

Über die Stellung jeder nur möglichen Unterstützung zu stehen. Jeder abwärts stehende Ausschickler mußte durch die „Fische“ überzogen werden, daß auch er zum Ganzen gehört. Der Verarbeitung dieser Sparte ließ die Zahl der 20 Prozenten Mitgliedervermehrung zu belte (St. Berlin) aus. Die 20 Prozenten wurden den Mitgliedern durch ihre Vereine umfost gegeben; andere Kollegen können sie für 2,50 Mark (St. Berlin) beziehen von: Central Alfred Janz, Berlin SW 16, Central Alfred Janz, Berlin SW 16 (Vollständiger No. 63660, Berlin NW 7, Alfred Janz).

Briefkasten

H. Th. in D. und G. S. in A.: Wird aufgenommen. - Fr. 3. in G. S. T. A.: Nichtaufmerksamkeit bedauern auch wir. Grub. - E. P. in Hamburg: Tutte sich um eine verachtete Stellung handeln. - M. E. in A. u. B. u. C.: In derartigen Fällen ist auf jener Seite gar kein Überfluß vorhanden. Bedenken wir aber im Interesse der Arbeiterbewegung den Mantel der Unwissenheit darüber! - G. D. in A.: Wenn Dank für gebaute Mühe. Grub. - Fr. M. 1872: Correspondenz Gründungen haben ergeben, daß die Firma den Beifragten gewährt hat; mitterweile werden Sie das Verlangte erhalten haben. - A. N. in Berlin: 17 Ma.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 21, Chamsplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt St. 21, Nr. 1191.

Gau Frankfurt-Oeffen. Die Buchdruckerei H. Altemann in Buchsbach ist für Verbandsmitglieder gesperrt. Konditionsannahme nicht einwilliglich; Ausschluß aus der Organisation nach St. Berlin. Gau Hannover. Bei dem Monatskongressen aus A. u. B. in A. ist unbedingter vorhergründung einzuweisen beim Gauverwalter G. P. in A., Hannover, Nikolaistraße 7 II. Nichtbefolgung führt den Ausschluß nach sich.

Bezirk Duisburg. Das Verbandsbuch des Beherzigen Strauß, geb. 24. November 1893 in Heiligenfeld (St. Berlin), ausgeg. 8. Juli 1913 in Duisburg, eingeleitet 13. Juli 1913 in Duisburg, ausgeg. vom Gau Rheinland-Westfalen (Hauptbuchnummer 95340), ist verloren gegangen und wird hiermit für ungenügend erklärt. Ein neues Verbandsbuch. Gau Rheinland-Westfalen Nr. 1150, ist am 10. April 1922 ausgeg.

Literarisches

„Die Korrekturen, ganfallen und der S. 69 des Deutschen Buchdruckerartz.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrekturen Deutschlands. In dieser Diktatordruckerei werden neben einem Zahlensystem der Zentralkommission eine Übersicht über die Entwicklung des S. 69 und seine Anwendung vor den Sachverständigen an Hand von Beispielen sowie keine Stammmutterung durch den Tarifanspruch im Januar 1922 und daraus sich e. g. beide Artikel der Tarifankünften behandelt. Der Kampf der e. g. e. können um die Anerkennung ihrer schon erigen Arbeit durch den Tarif findet auf diesen wenigen Seiten treffenden Ausdruck und sollte alle Korrekturen antizipieren, die zum Nutzen der Korrek-

Bandwurm (Spul- u. Madentwürmer)
Diese Schmarotzer entstehen dem Körper der besten Säug- der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Fleischliche und blutarme Frauen und Mädchen, Mägen- und Weisheitslinder sowie nervöse Verurten und leiden in den meisten Fällen an ungeheurer Würmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Eine gute Woge dagegen unternehmen, verlangen Sie Wuchung gegen 1.000 in Stoffeisen. Kleine Sangerfurt
Wurm-Rose, Hamburg 11a 121.

Für die Druckerei eines großen Farbwerkes im nordwestlichen Deutschland ein tüchtiger
jüngerer Buchdrucker
(Allerzögste 30 Jahre) per sofort oder später
gesucht
Ausführliche Angebote unter Nr. 97 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Illustrationsmaschinenmeister
für seinen Katalog- und Autotypdruck in gut bezahlter und dauernder Stellung zum baldigen Antritt gesucht. Herren aus größeren Betrieben werden bevorzugt. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Vordrucken erbeten.
Hoffmann & Reiber, Gb. 117

Tüchtiger Monotypgießer
selbständiger Arbeiter, der im Bedarfsfälle auch die Kompletzmaschine bedienen kann, in dauernder Stellung sofort gesucht.
Meyger & Wittig, Leipzig, Sothe Straße 1.

Typographgießer
für B oder U-B. 23 Jahre alt, korrekter Seher, in Montage und Reparatur firm, sucht für sofort oder später Stellung.
Offerten erbeten unter „Typograph“, Essen, Hauptpostlagernd.

Typographgießer
für B-Maschine in dauernder Stellung gesucht.
Buchdruckerei Wilhelm Starjurg., Allee (Rehd.).

Typographgießer
guter Maschinist, per sofort gesucht.
„Zageblatt und Anzeiger“,
Thum (Arnebd.), 145

Maschinenmeister
mit Königs Vorgeantleger vertraut, erster, in gut bezahlter, dauernder Stellung gesucht.
Hofbuchdruckerei Schenke Bitterfeld (Saterfelder Landblatt), 144

Schriftgießerei
in Berlin sucht
erste Kraft
zunächst als Schriftgießer.
Bewerber müssen mit den Maschinenarten Sütterlin und Sütterlin vollständig vertraut und in der Lage sein, alle vorkommenden Arbeiten, auch die eines Fächlers, selbstständig zu erledigen, da Bewerber später die Stellung eines Faktors übernehmen sollen. Zur tüchtigen ersten Kraft wollen sich melden unter Zeugnisausweis von Zeugnissen.
Einfachen unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Faktors
übernehmen sollen. Zur tüchtigen ersten Kraft wollen sich melden unter Zeugnisausweis von Zeugnissen.
Einfachen unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Verbandsnadell (V. D. S. B.) in ebt
wird St. Glent, München 9.

Tüchtiger [142]
Andrucker
für Zink und Stein in dauernder, angenehmer Stellung gesucht.
Angebote mit Mullen und Zeugnisabschriften an die
Buchdruckerei W. Crüwell, Dorfgrund.

Jünger
Merkantholithograph
für Schrift und Zeichnung in dauernder, angenehmer Stellung nach Weiskalen gesucht.
Angebote mit Mullen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Wo und unter welchen Bedingungen [123]
in 23-jährigem, fremdsprachigem Seher, zur Zeit an Typograph A tätig, Anfänger der englischen Sprache, Gelegenheitsarbeiten, sich an der
Linotype auszubilden?
Werte Zuschriften unter Nr. 166 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Wo in jungem Seher Gelegenheitsarbeiten, sich an der Typographie (Linotype A) auszubilden?
Angebote unter Nr. 146 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Galvanoplastiker
Präger und Abdecker, sowie ein
Richter und Fertigmacher
in dauernder Stellung gegen sehr hohen Lohn gesucht.
Karl Köpper Söhne, Galvanoplastiker, Wald (Rehd.), engl. bef. Brief.

Wo in fremdsprachlichem Schriftgießer, 23 Jahre alt, Gelegenheitsarbeiten, sich an der
Schneidmaschine auszubilden?
(Linotype oder Typograph). Am liebsten in der Nähe von Frankfurt a. M., jedoch nicht Bindung.
Werte Angebote erbeten an
Wittig Klapp, Friedberg i. S., Saagstr. 5.

Akzidenzgießer
Akzidenzdrucker
bede in. auf. Prüfungszeugnis. v. Oflern 1921, wünschen sich in guter Akzidenzdruckerweil. auszubild. Schöne Gegenstände u. gemeinl. Unterhaltung sehr willkommen.
Werte Angebote, a. richten an E. Anger, Miederplanitz, Jwikau, Schloßbergstr. 15.

Typographgießer
(U-B.), korrekter Seher und guter Maschinist, sucht für sofort, eventuell später, in Hamburg oder nahever Umgebung angenehme, dauernde Stellung, Setzungsbeitrag b. vorzug.
Offerten erbeten an
E. Dreyler, Altona, Wahrenfelder Straße 1 I.

Jünger Maschinenmeister
du-satz erfahren an achtsch. Frankfurterische Notat. on sowie an e-ine. prest. in ungenügender Stellung, wünscht sich zu ver-a-ndern, am liebsten Umgebung von Berlin (aber nicht Bindung).
Offerten unter „Angebot Berlin, Nr. 147“, an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Deutsche
Buchdrucker - Genographen-
reinigung „Stolz-Schrey“
Alle systematischen Kollegen werden gebeten, ihre Adresse wozu nädern Zusammenstufes an den Unterzeichneten einzusenden. Rückporto ist beizufügen.
Oskar Clauser, [69] Berlin-Neukölln, Pflügerstraße 78 II.

Maschinenband
Griedensqualität, liefern
Sezner & Meiß, [17] Müllersdorf, Gral-Wald-Str. 112.


Teilzahlung
Photo - Apparate
aller Art
Photogr. Artikel
Kataloge kostenlos u. portofrei
Jonass & Co. P. 407
Balla-Allianz-Strasse 7-10

Mandolinen, Lauten
Harmontikas und jedes and. Musikinstrument gut u. billig. Preisliste und Kataloge gratis.
K. Max Dörfler, Kilgentalstr. 15.

Gabelsberger
kann nur die Grundlage für die zu schaffende deutsche Einheitsgesetzgebung bilden. Vernt und über diese Kunst und schließlich auch der Vereinigung stenographischer Buchdrucker an!


Vorsitender: W. Weddermann, Wolfenbüttel, Schützenstr. 3. Briefl. Unterricht erteilen: S. Mohr, Elmshorn (Holstein), Friedensstraße 40; August Wögelmann, Essen-West, Berliner Straße 211; Karl Reinhard, Wolfenbüttel, Oberstraße 1. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.
Scheintod-Gaspistole!
(P. A. P.)
Bester Selbstschutz und Verteidigungswaffe. Jedem tollt anerkannt. Der Angreifer 6 Minuten kampfunfähig, also nicht tödlich. Jede Frau und jeder Mann muß eine Gaspistole haben. Preis mit Patronen 149 Mark, einloch. Nachnahmeporto. [149]
Acht! Ohne Waffenschein! Neu! Verantw. International, Neukölln 8.

Für die mit anfanglich der 50-jährigen Mitgliedschaft im Verbande der Deutschen Buchdrucker zu erreichen haben und sonstigen Ebrungen lage ich allen
herzlichen Dank!
Berlin. Ad. Müller.

Erfurt
zu meinem 50-jährigen Berufsjubiläum sind von meinen lieben Kollegen von nah und fern so viele Glückwünsche und Ebrungen zuteil geworden, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken, weshalb es auf diesem Wege geschieht. Ich besondern Dank dem Gauverband und den Maschinengießer-Jüngern! [163]
Karl Miller aus Jersb., Maschinenleger.

Unsern lieben Kollegen
Ernst Hempel
Maschinenmeister
alter Stämp in untrer Bewegung, welcher am 1. April sein fünfzig-jähriges Berufsjubiläum feierte, bringen wir die herzlichsten Glückwünsche dar! [164]
Ein alter Kaufmann und ehter Kollege. Möge es ihm in seinen ferneren Lebensjahren noch recht gut gehen.
Dresden, Ostern 1922.
S. A. und M. Sch.

Der gesamten Mitarbeiterenschaft des „Vorwärts“, den Herren Barth und Braun, dem Verbandsvorsstande, den Sängern sowie den vielen andern Kollegen lage ich für die aus Anlaß meines fünfzig-jährigen Berufsjubiläums dargebrachten Glückwünsche meinen
aufrichtigsten Dank!
Berlin, Anfang April 1922.
[148] **Theodor Kaa.**

Gegen monatl. Teilzahlung
liedere ich an Kollegen alle größeren Werke, wie Legtia, Klassiker, Gesellschafts- Werke, Romanerlen usw. Anfragen mit Rückporto an S. Stiel, München 8.

Am 6. April verschied plötzlich und un erwartet infolge Gehirn- schlags unser lieber Kollege, der Drucker
Erich Raskhe
[167]

Dem leider auch für uns so früh Verstorbenen bewahren wir ein treues Gedächtnis.
Die Verbandskollegen der Reichsdruckerei, Berlin.

Am 5. April verstarb unser lieber Kollege, der Seher [165]
Edward Köhler
aus Hettstedt, 71 Jahre alt, nach fast 30-jähriger treuer Mitgliedschaft.
Um ehrendes Andenken zu bewahren ihm
Orts- und Bezirksvereine
Duisburg.